

20.12.2006

Kaputte Dorsch- / Kabeljaubestände sorgen für Streit



Vor dem Hintergrund der Brüsseler Beratungen über Fischereiquoten streiten Fischerei-Experten über die Zukunftschancen des Kabeljaus/Dorschs in Nord- und Ostsee. Dr. Rainer Froese vom Kieler Leibniz-Institut für Meereswissenschaften (IFM GEOMAR) forderte einen zwei- bis dreijährigen Fangstopp für die Ostsee.

Eine Verringerung der Fangquote für 2007 reiche nicht. „Das ist viel zu wenig.“ Düstere Aussichten sieht

Dr. Froese auch für den Kabeljau, wie der Dorsch in der Nordsee genannt wird. In zwei Jahren werde die Art dort wahrscheinlich gänzlich verschwunden sein.

Dementgegen sieht Siegfried Ehrich von der Hamburger Bundesforschungsanstalt für

Fischerei den Kabeljau nicht vom Aussterben bedroht. „Wir haben lediglich ein Managementproblem. Die Art wird aber nicht aussterben“, sagte der Kommissarische Leiter des Instituts für Seefischerei.

Dr. Froese setzt auf das Qualitätssiegel MSC und ein anderes Fischereiverhalten zur Rettung bedrohter Fischbestände. „Hoffnung kommt von Teilen der Industrie und von Verbrauchern, leider jedoch nicht von der Politik“, sagte Dr. Froese. Das Siegel MSC (Marine Stewardship Council) garantiert ökologische Standards beim Fang von Fischen. Kunden, Handel und Industrie fragten verstärkt nach MSC-Fisch, der überwiegend aus dem Pazifik stamme. „Das ist ein Erfolg.“



Der Meeresbiologe forderte die Politik auf, die Vorschläge der Wissenschaftler zur Reduzierung der Quoten eins zu eins zu übernehmen. „Die Politiker ignorieren das Jahr für Jahr, was zum gegenwärtig schlechten Zustand aller Bestände geführt hat.“

Fischangebote die dieses Siegel tragen können Sie bedenkenlos einkaufen

Die Kabeljaubestände in der Nordsee seien so weit überfischt, dass dieser Traditionsfisch dort vor dem Zusammenbruch steht, sagte Froese. „In der Nordsee sieht es ebenso schlecht aus. Die Forschungsschiffe finden nicht genug Kabeljau für ihre Bestandsabschätzungen und auch die Fischer können die festgesetzten Quoten nicht ausschöpfen. Helfen kann hier, wie auch in der Ostsee, nur noch ein Fangstopp.“

Danach sollte die Maschenweite der Netze so vergrößert werden, dass die Mindestgröße der gefangenen Dorsche von jetzt 38 Zentimeter auf mindestens 42 Zentimeter zunimmt. Dann käme immerhin die Hälfte der Fische zum Laichen. Optimal wären 48 bis 50 Zentimeter. „Dann wären die Dorsche beim Fang vier bis fünf Jahre alt und hätten ihre biologische Funktion erfüllt. Das würde den Bestand erhalten.“ Ein vorübergehender Fangstopp würde seiner Ansicht nach langfristig die wirtschaftliche Situation der Fischer verbessern. In der Zwischenzeit müsste den Betrieben das Überleben gesichert werden. Sie könnten das so genannte Monitoring (Überwachung) der Fischbestände übernehmen und während dieser Zeit Geld vom Staat erhalten.

Ehrich wies darauf hin, dass es in der EU bereits einen Wiederaufbauplan für Kabeljau gebe. Fangquoten und Fangtage würden reduziert. Auch aus Ehrichs Sicht wäre es sinnvoll, wenn die Fische bis zum Fang ein höheres Alter erreichen. Die Verwendung von Netzen mit größeren Maschen sei aber beim gleichzeitigen Fang verschiedener Arten schwierig. Dann würden Schellfisch und Wittling nicht mehr erfasst.